

Oedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.
Wort: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Pränumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr.,
Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.
Für Nachwärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl., Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Inzerptionsgebühren sind an die Redaction portofrei einzusenden.

Administration, Verlag, Expedition:

Grabenrunde Nr. 121.

Redaktion:

Neugasse Nr. 18, im 1. Stock.

Einzelne Nummern kosten 10 Kreuzer.

Inserate vermitteln: die Herren Hasenstein & Fogler, Wallfischgasse 10, Wien, Budapest, A. Doppelst. 1., Stubenpforte 2 Wien, Heinrich Schalek, I. Singerstrasse 8, Wien.

Inzerptions-Gebühr:

5 kr. für die einseitige, 10 kr. für die zweiseitige, 15 kr. für die dreiseitige und 20 kr. für die durchlaufende Zeitspalte exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.
Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt.

Das trojanische Pferd vorgeritten vom Grafen Taaffe.

Wien, 28. Mai 1880.

Die letzte Session des Wiener Parlamentes ist nun zu Ende gegangen und ihre markanteste Erscheinung ist unzweifelhaft die, allen Parteien die, und jenseits der Veittha sich ausdrückende und unabwiesliche Ueberzeugung, daß das Ministerium des Grafen Taaffe nicht nur nicht auf der Höhe seiner Aufgabe (die nationalen Gegensätze zu vermitteln stand), sondern überhaupt gar keiner Aufgabe gewachsen ist.

Aus dem Munde Schmerling's, in den Worten Plener's hat nicht bloß die Verfassungspartei, hat nicht bloß die Mehrheit des Herrenhauses, hat die österreichische Geschichte eine Politik verurtheilt, die, dem edlen Gedanken der Versöhnung entspringend und unzweifelhaft von patriotischen Motiven geleitet, doch in ihren letzten Konsequenzen zur Auflösung des Reiches in seine Atome führen muß.

Taaffe's föderalistische Tendenzen werden zwar den Böhmen nicht dazu verhelfen, im Orchester der Nationen Oesterreich-Ungarns die erste Violine zu spielen, aber ihm — dem Grafen Taaffe — aus dem letzten Loch zu pfeifen.

Da habt Ihr Ungarn doch ganz andere, politische reifere Männer in Eurer Mitte und steht in Eurer Lande, trotz materieller Sorgen, vorweggen staatsfinanziell, „Gretl“ dennoch viel gefestigter da. Zwar auch Eure Minister sind von Servilismus ein wenig angekränkt.

Derselbe Andrássy, der, als er auf dem Ballplatz in Wien einzog, damit begann, daß er die föderalistischen Projektionmacher über den Haufen warf, wie eine Schachtel Bleisoldaten, derselbe Andrássy zog mit gekrümmten Rücken vor Erzherzog Taaffe aus Wien weg, aber bei alledem fällt es nicht einem einzigen

Eurer Staatslenker ernstlich ein, die Tzechen, Oberwasser gewinnen zu lassen. Ihr wißt recht gut, daß sich die von jeher etwas hinterlistigen Böhmen nur darum auf den Boden der Verfassung gestellt haben, um die Verfassung auf scheinbar legale Weise zu stürzen.

Den in Böhmen lebenden Deutschen quand même die slavischen Dialekte in Staat, Gericht und Schule aufzutreiben wollen, wie es die jüngste Sprachenverordnung des zisleithanischen Justizministers bezweckte, das greift doch in die vitalsten Interessen ein, das rüttelt die Nerven auf.

Taaffe wollte den Föderalismus in konkreter Form einführen. Wir Deutsche sind nicht in die Falle gegangen. Wir haben uns nicht täuschen lassen. Wir wissen es ganz genau, daß es sich um ein neues staatsrechtliches Experiment handelt, in welchem den Slaven die Hegemonie über die Deutschen eingeräumt und der verfassungsmäßige Namen Zisleithaniens zu Gunsten eines autonomen Königreichs Böhmen gesprengt werden soll.

Es ist dem Deutschen Oesterreichs, diesem an Kopfszahl, Intelligenz und Reichthum so mächtigen Stamme, der überdies an seinen Grenzpfählen den ritterlichen, tapferen Ungarn als treuen Bundesgenossen besitzt und weiter drüben über Böhmens Marken den deutschen Kaiserar slattern sieht, nicht zu denken, wenn er nicht seine Kultur und Freiheit den Söhnen Wenzel's und anderer zweifelhafter Heiligen zum Opfer bringen will.

Es wäre dieselbe Zumuthung, als würde man aus Ungarn eine serbisch-kroatische Wojwodina, ein dakorumänisches Siebenbürgen, ein mährisches Oberungarn herauszuschneiden wollen.

Die Hegemonie der Ungarn über unsere slavischen Brüder hat den Letzteren wahrlich nicht geschadet, hat ihnen die Konstitution und lokale Autonomie gebracht. Ähnlich ist auch die Rolle der Deutschen in Zisleithanien aufzufassen, welche der Entwicklung der

Slaven eher zu wenig, als zu viel in den Weg gelegt haben.

Ebenso wenig wie Ihr in Ungarn, ebenso wenig können wir Deutsche in Zisleithanien geneigt sein, die Hegemonie aufzugeben.

Graf Taaffe steht nunmehr einer kompakten deutschen Opposition gegenüber, einer Opposition, die umso gefährlicher ist, da sie alle Schichten der Bevölkerung, vom Fürsten und Kavaller bis zum letzten Handwerker, umfaßt.

Es ist kein Zweifel, daß, wenn das Kabinet Taaffe seine Nachgiebigkeit gegen die dezentralisirenden Bestrebungen der Föderalisten noch weiter treiben sollte, er das Reich einer Katastrophe zuführt. Es ist wohl wahr, die Rechte besitzt die Majorität, und Taaffe scheint das Rezept Tisa's, mittelst der Abstimmungsmaschine zu regieren, nachahmen zu wollen. Nun stehen aber die Dinge bei uns in Zisleithanien ganz anders. Es kann bei uns, sonst so gemüthlichen Wienern sehr leicht zu einem parlamentarischen Strike und zu einer Steuerverweigerung kommen, und ob die Auflösung des Reichsrathes und Neuwahlen das geeignete Mittel sein würden, die Positionen des Kabinetes Taaffe zu befestigen, ist sehr zu bezweifeln.

Es ist nicht abzusehen, wozu das neue föderalistische Experiment dienen sollte, welches sich jetzt so gefährlich erweist, daß es den treuesten österreichischen Volkstamm kopfscheu macht. Wir fürchten, Andrássy ist in die moskowitzische Falle gegangen. Um Westbalkanien zu annektiren, sollte dem Panславismus geschmeichelt und ein slavisches Zentrum in Prag geschaffen werden. Traurige Politik! Die Slavenfrage ist das trojanische Pferd, welches, wenn es erst innerhalb der Monarchie sich befindet, Verderben aus seinen Eingeweiden speien und Priams Burg in Flammen setzen wird.

A.

Seniſſeton.

Ueber das „Dekameron vom Burgtheater.“

Von E. V.-H.

(Fortsetzung.)

Die beengten Räume in der einfachen Behausung gestatteten nicht die Einquartierung des künstlerischen Freundes, und so nahm er Abschied, — für das Hochzeitsgeschenk noch ein schmachtendes Küßchen von der jungen Gattin eintauschend. Eine Zeit lang führten die koordinirten Seelen noch Briefwechsel; ein letzter Brief zeigte Neusch an, daß Claas nach Amerika auswandere, und seit jener Mittheilung hat er nichts mehr von seinem Lebensretter erfahren. Der Künstler hofft, daß die weite Verbreitung des „Dekameron“ auch zu seinem Freund Claas gelange, und verspricht sich dadurch Nachricht von ihm.

Die arme Feltzitas von Vestvali, welche ihr Glück in Männerrollen versuchte, und mit ihrem tiefen Organ die „Helden“ „Hamlet“ und „Romeo“ darstellte, fand keine Anerkennung von Seite des Publikums, und obgleich sie abenteuerlicher Weise beinahe die ganze Welt bereiste, starb sie doch im bedauernswerthsten, armen und elenden Zustande.

Maria Stragmann, erinnert sich an diese männerverdrängende Dame, indem sie einige Lebensepisoden mittheilt, wo auch sie in Hofenrollen debutirte. Es war im Innsbrucker Theater. Nachdem sie einen glänzenden Erfolg, als „Parthenia“ im „Sohn der Wildniß“ errungen, mußte diese personalisirte Weiblich-

keit, das Fach der männlichen Liebhaber übernehmen, weil der für dieses Genre an dortiger Bühne engagirte Schauspieler, bis auf die Knochen durchgefallen war, und das Publikum ihn unmöglich in Gnaden aufnehmen wollte. Der Direktor in tausend Klängen, hatte einen fremden Künstler als Gast geladen und dessen vielversprechender „Hamlet“ sollte volle Kassa machen. Es fehlte also nichts für den Erfolg als ein guter „Laertes“, für dieses Opfer war Maria Stragmann ausersehen. Der wahre Künstler schreckt vor keiner, noch so schwierigen Aufgabe zurück, und je größer die Schwierigkeit, desto ehrenvoller der Ruhm. — Mit Stolz gedenkt die Künstlerin ihres damals errungenen Erfolges, wozu vornehmlich die gelungene Feltzitzene im letzten Akte viel beigetragen.

Ermuthigt dadurch experimentirten, Direktor und Schauspielerin auf diesem Gebiete weiter, ein wirklicher Liebhaber ließ sich nicht so rasch erschrecken. Das Stück: „Die Krone von Cypern“, bedurfte eines kühnen jugendlichen Tempelritters, der mit dem Schwerte in der Faust eine Christin befreien mußte. — „Laertes“, oder „Ademar“ dies galt nun egal. — Die weibliche Naive, war bereit den Helden zu spielen; das neue prächtige Kostüm war speziell für diese Vorstellung angefertigt und sollte Wunder wirken, was es auch faktisch leistete, denn eben als das Stichwort fiel, auf welches „Ademar“ die Szene betritt, wurde plötzlich Feuerlärm signalisirt. Man rief es brennt im „goldenen Kreuz!“, dort logirte die kranke Mutter der Künstlerin, rasch entschlossen eilte sie aus dem Theater, um wo möglich Hilfe und Rettung zu bringen. Die Straßen waren mit Menschen dicht gefüllt, allein die fromme tyrolerische Bevölkerung hatte kaum die himmlische Erscheinung mit dem gezückten Schwerte erblickt — als sie in ehrfurchtsvoller Scheu,

Raum gab — so durcheilte sie die freie lange Straße und beim Hause angelangt, ward ihr die Kunde, daß keine Gefahr vorhanden sei, da nur ein rüchertig gelegenes Braugebäude Schaden genommen und für das Hotel nichts zu befürchten wäre. Sofort trat sie wieder den Rückweg in das Theater an und ebenso leicht ward ihr das Zurück; hinter ihr leuchteten athemlos der Direktor und der Intriguant, welche in größter Eile die Ausreißerin verfolgten. Sie fanden im Schauspielhause ein weit zahlreicheres Publikum an als sie vorher gesehen, weil die Gelegenheit eben günstig war kostenlos einen Theaterbesuch zu machen.

Das Stichwort für den Tempelritter ward zum zweiten Male gegeben, das Publikum in ungemein gehobener Stimmung, ehrte mit stürmischem Beifalle die Künstlerin. Aber auch der außertheatralische Erfolg war ein ungewöhnlicher, denn andern Tages konnte man in einem frommen Journal die Notiz lesen:

„Man habe bei dem gestrigen Brande, zu mehreren Malen eine überirdische, weiße Gestalt mit flammendem Schwerte nach dem Gasthause schreiten gesehen und dieser göttlichen Hilfe sei die Rettung vor Feuergefahr zu danken gewesen.“

Diese Reminiscenz dürfte die guten Innsbrucker vielleicht etwas irritiren, allein es zeigt jedenfalls von rühmendwerthem Freimuth, und hochgeistiger Qualität, daß unsere geschätzte Künstlerin die Wahrheit verbreitet und den Aberglauben geißelt.

(Fortsetzung folgt)

Die Bluttaufe der persönlichen Ehre.

Dedenburg den 28. Mai 1880.

Die Ueberschrift dieses Artikels bezeichnet wohl unverkennbar, wovon derselbe handeln soll: natürlich von unglücklichen Zweikampf zwischen den beiden Grafen Viktor Zichy-Ferraris und Pista Karolyi; allein der freundliche Leser fürchte ja nicht, daß wir an dieser Stelle den in allen Blättern fast bis zum Ueberdruß verarbeiteten Duellstoff auf's Neue aufzunehmen beabsichtigen, um auch unsererseits wieder einmal die „alten Häubchen“ von der längst von jedem halbwegs vernünftigen Menschen anerkannten Absurdität der Zweikämpfe, als einzige Rehabilitation einer verletzten Ehre, aufzufrischen und mit grellen journalistischem Aufputz uns auf das „olympische“ Haupt zu setzen.

Wir denken nicht daran! Wir haben bereits zu oft schon die in Ungarn sich leider so häufig darbietende Gelegenheit wahrgenommen zu beweisen: daß Bluttaufen der in Rede stehenden Art, weit entfernt zur Reinigung öffentlicher Zustände beizutragen, lediglich die Verwilderung und Verwirrung befördern. Wir haben die Behauptung aufgestellt und halten sie heute mehr als je aufrecht, daß der Revolver nie und niemals ein Argument sein kann weder für, noch gegen den Bestand öffentlicher Mißverhältnisse, und Duelle haben in solchen Dingen keine Beweisraft. Wir können deshalb über die Affaire Zichy, das ist über jene Zwischenfälle welche zu Duellen geführt haben, jetzt nicht anders denken, als früher. Das Urtheil über die Person kann eine Modifikation erleiden, nie jenes über die Sache. Vielleicht werden mit der Zeit zum Mindesten die Männer des öffentlichen Lebens von der Zwecklosigkeit, des Faustrecht's überzeugt werden, und auch das wäre bereits ein Fortschritt. Vorläufig aber hören wir aus dem Knall des Schusses, der leider den von aller Welt lebhaft bedauerten Grafen Zichy niedergestreckt hat, nur das Zügelglöcklein der Herrschaft Koloman Tisza's.

Die Glocke zur Bluttaufe der persönlichen Reputation des Einen, läutet gleichzeitig die politische Reputation des Andern zu Grabe, denn Konflikte wie sie die Herrschaft Tisza's in Ungarn geschaffen hat, können durch Pulver und Blei nicht ausgetragen werden und das vergossene Menschenblut kann die Schmutzstellen nicht wegwaschen, die das gegenwärtige Regiment unseres Premiers, zum Entsetzen des Landes, namentlich in jüngster Zeit, behufs Versorgung der Verwaltungsräthe der Theißbahn, auf den sonst makellosen Schild Pannonies gehäuft hat.

Schon bäumt sich selbst im governementalen Lager das Gewissen wider den Eynismus auf, welcher die Verwandten und parlamentarischen Adjutanten auf Kosten der hart gedrückten Steuerzahler ein Jahrzent lang reichlich versorgen will, und das in einem Augenblicke, da in zahlreichen Komitaten der Hunger wüthet und schon mehr als zwölftausend fleißige Bürger und Bauern über die Grenze, über den Dzean getrieben hat. Mag noch einmal die Prätorianergarde des Unterhauses ihre Dienstpflicht getreu erfüllen; mag, Dank ihrer wohlbelohnten Hingebung, die Session mit einer Reihe governementaler Triumphe schließen; die Verachtung wird während der Ferien ihre unterminirende Wirkung üben und die jetzige Autokratie derart unterhöhlen, daß sie im Herbst beim ersten kräftigen Stöße zu Staub und Moder zerfällt.

Persönlich zwar ist Koloman Tisza über den Verdacht unehrenhafter Handlungen erhaben, aber unter seinem Regime wurden sie von Männern begangen, die sein Einfluß empor gehoben und getragen hat und leider hat er sich aus so manchen Malbonnetten endlich eine ganze Mameluckenschaar kreiert, die dann für ihn durch dick und dünn marschiren mußte. Gravirte Individuen sind ja immer bequemere Werkzeuge, als Abgeordnete, denen das Bewußtsein der Redlichkeit den Muth der Ueberzeugung und die Kraft zum Widerstand verleiht.

Der einzige Motor von Tisza's Thun ist unbändige Herrschsucht. Indem er letztere befriedigt, glaubt er gewiß, redlich und patriotisch zu handeln; er wähnt sich als der allein berufene und fähige Mann zur Lenkung Ungarns. Es muß in diesem Glauben ein wunderbarer Reiz liegen, denn nur solcher kann das krampfhafteste Festklammern an eine martervolle Position begreiflich machen. Der ungarische Minister-Präsident gleicht dem Schiffer im leeren Kahn; er darf Tag und Nacht keine Minute ruhen, will er nicht versinken. Immer neue Gesetze ausfinden zur Errichtung neuer Ämter; jeden Zufall, jede Beziehung zur Monarchie, jedes Elementarunglück auszubeuten zur Befriedigung der Geldbedürfnisse von Mamelucken, die er selber verachtet. Wahrlich, Mann, Ihr treibt ein gar trauriges Handwerk!

E. M.

Vom Tage.

○ Zur Reise des Königs nach Prag. Aus Prag, 24. Mai wird telegraphirt: Das städtische Festkomité beschloß, den 4. Juni als den fünfundsingzigjährigen Gedächtnistag, daß das Herrscherpaar zum ersten Male nach Prag kam, besonders festlich durch einen Fackelzug und eine Serenade, dargebracht vom ezechischen und deutschen Männergesang-Verein, zu begehen. Am 31. d. wird der Monarch nur kurzen Auf-

enthalt in Prag nehmen und am 4. Juni aus den Landgarnisonen nach Prag zurückkehren. Der Kronprinz kommt am 28. Mai.

○ Graf Viktor Zichy-Ferraris. Am 28. Mai, 1/2 12 Uhr Mittags ist der jetzt so vielgenannte Graf, der im Zweikampf erhaltenen Schußwunde erlegen. Graf Viktor Zichy, 1842 geboren, ist der älteste Sohn des Grafen Felix Zichy-Ferraris aus seiner Ehe mit Gräfin Emilie v. Reichenbach. Er hatte sich den juridischen Doktorgrad auf der Budapester Universität erworben und war Obergespan der vereinigten Konsulate, Pest, Pils und Zolt. Seiner politischen Haltung gehörte er früher der Deak, später der Tisza-Partei an und trat bekanntlich unter Tisza als Unterstaatssekretär in das Ministerium. Der Arzt konstatierte, daß Graf Zichy vom Herzschlage, in Folge der durch die Schußwunde verursachten Störung der Blutzirkulation und Affektion der Herznerven betroffen worden sei. Als die nächsten Angehörigen herbeikamen, war Graf Zichy bereits eine Leiche und die Schmerzszenen, welche der Publikum derselben namentlich bei dem greisen Elternpaare, welches noch nicht aller Hoffnung entsagt hatte hervorrief, waren herzerweichend. Gräfin Felix Ferraris fiel vor dem Todtenbette ihres Sohnes in lange, schwere Ohnmacht. Die im Sterbezimmer versammelte Familie: Graf Felix Zichy-Ferraris und Frau, die Schwestern Fürstin Wieternich und Baronin Wegdorf mit ihren Gatten, die Brüder Grafen Emanuel und Ludwig Zichy empfangen unmittelbar nach dem Tode die ersten Trostbesuche von der Gräfin Königsdegg und deren Tochter, vom Grafen Johann Gyraf, dem gewesenen Botschafter Grafen Franz Zichy und Ministerialrath Jekelsalussy. Morgens sagte Graf Zichy noch zu seinem Vater: „Heute ist Freitag, mit mir ist es aus.“

○ Allerhöchste Auszeichnungen. Se. Majestät der König hat dem k. k. Obersten und Generalstabsoberbefehlshaber bei dem General-Kommando in Serajewo Eugen Albori als Ritter des Ordens der eisernen Krone 2. Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand und dem pensionirten k. k. Statthalterreirathe Adolf Kaschenreiter als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse den Ritterstand verliehen. Ferner wurden die Volksschullehrer David Greisinger in Kiebling, Rudolf Györfy in Bistyan, Alexander Kontra und Josef Kovács in Ocsa laut ungar. Amtsblatt in Anerkennung ihrer langjährigen, eifrigen und erprießlichen Dienste, von Sr. Majestät durch die Verleihung des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet.

K o s a l e s .

* Der Magistrat veröffentlicht nachstehende Rundmachung. Es wird hiemit verlautbart, daß die h. Orts vorgeschriebene öffentliche Schutzpockenimpfung am 6. Juni l. J. Nachmittags 2 Uhr im städt. Rathssaale beginnen und sodann jeden darauffolgenden Sonntag Nachmittags insoweit fortgesetzt wird, als impffähige Kinder gebracht werden.

Es werden daher alle jene Eltern und Vormünder, die impffähige Kinder und bezüglich Mündel haben, und die von der Wohlthat der öffentlichen Impfung Gebrauch machen wollen, hiemit aufgefordert, mit den Kindern, vom oben genannten Tage an, im Rathhause zu erscheinen.

* Erneuerung. Die k. u. k. Finanz-Direktion in Dedenburg hat den Rechnungspraktikanten Herrn Neuhäuser Jure, zum prov. Steueroffizialen beim Steueramte in Pápa ernannt.

* Vom Saatstand. In dem oberen Theile des Eisenburger Komitates sind die Saaten schön und es ist Aussicht auf eine gute Ernte vorhanden. Der am 18. Mai dort gefallene Reif hat aber trotzdem, indem er die Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Obstbäume angriff nicht unbedeutlichen Schaden angerichtet.

* Die Firmung. Das heilige Sakrament der Firmung wird hier in Dedenburg, Sonntag den 6. Juni l. J. in der St. Michaels-Kirche durch den Diözesan-Bischof Sr. Gnaden Dr. Joh. v. Zalka gespendet werden.

* Das Frohnleichnamfest wurde auch bei uns in gewohnter Weise festlich begangen. Der Frohnleichnamstag war einer der angenehmsten Tage im Monate Mai, dafür war auch die Theilnahme an der Prozession eine recht lebhaft und bemerkten wir bei dem „Ungang“ die verehrliche Garnison (Offizierskorps „en plein parade“) die Vertreter der Stadtbehörden, dann der „L. Militär-Veteranen-Verein“ und das „alte Kriegerkorps“. Selbstverständlich die katholische Schuljugend, namentlich das k. k. Offiziers-Töchter-Institut, mit seinen Ober- und Untervorsteherinnen und die Privat-Knabenanstalten.

* Majalis. Bei Schilderung des am letzten Mittwoch, Seitens der Studentenschaft des hiesigen evangl. Lyzeums veranstalteten Maifestes kommt uns unwillkürlich das Dichterwort in Erinnerung, welches lautet:

„Welle kommt, Welle geht
Nur der Strom allein besteht.“

Denk mit jedem Jahre ändert sich wohl die Physiognomie des Gymnasiums, nachdem die VIII. Klassen, nach absolvirter Maturitätsprüfung unsere Stadt verlassen, um in Verfolgung des anzustrebenden Zieles in den Hörsälen einer Alma mater oder einer Akademie, der Wissenschaft obzuliegen, und eine neue

Genossenschaft lehrbegieriger Studiosi tritt an ihre Stelle. Die traditionelle Gewohnheit des Arrangements eines „Majalis“ jedoch besteht fort, und mit ihm der alte Glanz, die alte Herrlichkeit desselben. — Es ist gleichsam das Vermächtniß, das der Scheidende „Obergespan“ in die Hände seiner zurückbleibenden Kollegen legt, und letztere begehren nur einen Akt der Pietät für ihre Vorgänger, wenn sie den Sitz des „Komitats“: den idyllischen „Studentenbrunnen“ in Ehren halten, und nicht an der langjährigen Gepflogenheit rütteln.

Nach althergebrachter Sitte zogen die Studenten nun auch am erwähnten Tage unter klingendem Spiele zu ihren Lieblingsplätzen hinaus, wo der Vormittag Gesangsvorträgen, Deklamationen und Festreden, der Nachmittag hingegen ausschließlich dem Tanzvergnügen gewidmet wird. Daß sich zu dem letzteren die gewiß recht ansehnliche Schaar unserer lieblichsten „Bakfischchen“, deren größter Theil wol schon halb und halb den Kinderschuhen entwachsen ist, eingefunden hat, bedürfte eigentlich der Erwähnung nicht: denn als Charakteristikon der „Majalis“ gilt ja eben das Tanzdebüt der jugendlichen, das zarte Kindesalter abtretenden Mädchenblüthen, die mit diesem Tage von der bei solchen Anlässen nie fehlenden und neugierigen erwachsenen Tänzereschaar als majoren zum Tanze gesprochen und in die Reihen der ständigen Ballbesucherinnen aufgenommen werden.

Um 8 Uhr Abends wurde im „Königsgarten“ Terpsichoren ein weiterer Tribut geleistet, zu welchem auch eine beträchtliche Anzahl von bereits bekannten Schönen ihr gut Theil beitrug. Als wir den zu solchen Festen sehr gut geeigneten Garten verließen, schäumten die Wogen des Vergnügens immer mächtiger, und man durfte mit Gewißheit das Ende desselben erst mit Tagesanbruch gewärtigen. Die von milden Zephyrlästen gewürzte recht angenehme Mainacht begünstigte das diesjährige Majalis ganz besonders, und die Teilnehmer schieden mit dem Bewußtsein, nach langer Ruhepause wieder einmal eine vollkommen befriedigende Abwechslung gefunden zu haben.

* Frühlingsfest. Die studirende Jugend der k. k. Ober-Realschule wird Morgen Montag ihr Frühlingsfest beim Försterhause (nächt dem Warisch) abhalten. Der Auszug wird um 7 Uhr Früh angetreten, an Ort und Stelle werden dann Vorträge, Gesänge und Turnübungen und mancherlei Spiele bis Mittags ausgeführt. Nachmittags um 2 Uhr beginnt die Tanzunterhaltung welche bis 10 Uhr Abends dauert. Bei ungünstiger Witterung wird das Fest am nächsten Tage d. i. am 1. Juni abgehalten.

* Maj tritt der Tod den Menschen an. Ein hiesiger beliebter und geachteter Mitbürger, im rüstigsten, wenn auch reiferen Lebensalter stehend, Herr Vincenz Lebr, ging vorgestern in den ersten Nachmittagsstunden über den Theaterplatz, plötzlich drehte er sich um sich selbst, brach dann zusammen und war eine Leiche. Ein Schlagfluß schnitt ihm den Lebensfaden entzwei.

* Das Bedürfnis geistiger Nahrung macht sich wohl überall, wo gebildete Menschen haufen, also auch in Donnerskirchen geltend, dort beschloffen denn einige Herren einen Lesevereine zu gründen. Die Theilnahme für diese Unternehmung erwies sich als eine rege, da bereits 30 Personen einen jährlichen Beitrag von 4 fl. zu leisten sich verpflichtet haben. Es wurde auch schon ein aus 3 Bänden bestehendes Lokal gemiethet, welches nach Bedarf dem lesenden Publikum zur Benützung überlassen werden wird. Es freut uns dieses erprießliche Streben, der Donnerskirchner konstatiren zu können. Gewiß ist es löblich, wenn Jung und Alt sich zu bilden bemüht sind. Der Landmann, welcher die Woche hindurch im Freien wirkt und schafft und so dem Körper jeden Zoll Kraft für seine Zwecke abringt, verdient doppelt unsere Achtung, sobald er dann Sonntags Nachmittags einige Stunden der geistigen Arbeit widmet, indem er seine Mußstunden in einem Lesezimmer verbringt, statt, wie es leider bei uns am Lande häufig vorkommt, ehestens ins Wirthshaus zu gelangen trachtet; oder in Gegenden, wo Weinbau getrieben wird, in seinen eigenen Weinkeller zu gehen sich beeilt, um daselbst so lange zu kosten, bis er halb verthiert nach Hause schwankt. Bei uns in Ungarn bedarf heutzutage die Landwirtschaft einer viel rationelleren Pflanze, als zur Zeit, da sie unsere Väter, vor etwa 25—30 Jahren, betrieben haben. Vermöge der vielen Erfindungen, Neugestaltungen und Verbesserungen in den Ackerbau-Gewächsen, ist nunmehr der Dekonom in die Lage versetzt, in einem viel kürzeren Zeitraum als sonst, bei praktischer Ausbeutung der Naturkräfte zu großen Erfolgen zu gelangen, welche jene noch überreffen, die man in früheren Jahren durch vieles Geld und bei möglichstem Zeitaufwand nur mühsam erreichen konnte. Um aber dieser Vortheile theilhaftig zu sein, muß man sich natürlich mit den Errungenschaften des Zeitgeistes vertraut machen und dazu gehört Fleiß und Studium. Wenn wir auch aus unseren Dekonomen nicht lauter Großgrundbesitzer machen können, so wünschen wir doch deren Wohlfahrt, die wird durch die Lektüre von landwirthschaftlichen Werken und Journalen wesentlich vorbereitet. Je mehr nämlich der menschliche Geist angeregt wird, um desto eher akomodirt er sich, den erprießlichen Neuerungen. Mitbin benötigen unsere Ortschaften geradezu der „Lesevereine“ oder „Bauernkassinos“. Mit deren Gründung und Frequenz

Seitens der Landgemeinden werden unsere Strafrichter der Plage, die ihr Amt mit sich bringt, immer mehr überhoben werden.

Tagesneuigkeiten.

+ Zur Erbauung von Kavallerie-Kasernen. Der Landesauschuß von Mähren hat die Anträge und den Bericht seines Referenten über die Erbauung von Kavallerie-Kasernen, genehmigt. Hiernach wird bei dem Landtage die Erbauung einer Kaserne für vier Eskadronen in Göding und einer solchen für zwei Eskadronen in Wisenz beantragt werden. Der Kostenaufwand für beide Kasernen beträgt 880.000 fl. und wird der Landesauschuß einen Kredit in dieser Höhe aus dem Kavallerie-Kasernenbaufonds vom Landtage beanspruchen.

+ Ein Székényi-Denkmal-Prozess. Das Komitee für das Székényi-Denkmal in Budapest hat noch eine unangenehme Pflicht zu erfüllen — die Anstrengung eines Prozesses gegen die Witwe des Grafen Johann Waldstein, des gewesenen Komitee-Präsidenten. Als nämlich für das Postament der Statue schon der Mauthausener Marmor bestellt war, meinte der Graf, dasselbe würde viel schöner und fester sein, wenn es aus rothem bairischem Marmor gefertigt würde. Die Komitee-Mitglieder gaben das zu, bemerkten aber, daß es dann viel höher zu stehen käme. „Das soll uns nicht hindern,“ rief Waldstein, „die Differenz zahle ich aus meiner Tasche!“ Das edle Anerbieten wurde sogleich zu Protokoll genommen, vom Grafen unterschrieben und durch Zeugen beglaubigt. Bevor aber die Differenz sich herausgestellt hatte, starb der Graf. Später, als die Ziffer des Kostenunterschiedes ziffermäßig festgestellt war, ersuchte das Komitee die verwitwete Gräfin, die gegen 5000 fl. betragende Differenz zu bezahlen. Die in den glänzendsten Verhältnissen lebende Witwe weigerte sich jedoch, das Wort ihres verstorbenen Gatten einzulösen, weshalb das Komitee nun Schritte zur Einleitung eines Prozesses unternahm.

+ Aus Steinamanger theilt man uns das gewiß für Viele interessante Programm der heuer daselbst abzuhaltenden Wanderversammlung der ungarischen Ärzte und Naturforscher mit. Es lautet wie folgt:

Am 23. August: Begrüßungsabend; am 24.: Eröffnungssitzung; am 25. und 26.: Festsitzungen; am 27.: Schlusssitzung; am 28.: Ausflüge nach Tarcsa, Sághegy, Wiener-Neustadt und Jaak. Die Wanderversammlung wird mit einer Ausstellung von Antiquitäten und Lehrmitteln verbunden sein. Für die Festsitzungen sind bisher als Diskussionsgegenstände bestimmt: „Der heutige Stand der Diphtheritis“ und „Die Sterblichkeit der Kinder in Ungarn“. Die bisherige Reihe der wissenschaftlichen Abende ist: 24. August: „Die Gesellschaft Savaria's im zweiten Jahrhundert“, Referent Dr. Wilhelm Lipp; 25. August: „Der gegenwärtige Stand der Phylloxera-Angelegenheit“, Referent Dr. Gustav Emich; 26. August: „Die geologischen Verhältnisse des Eisenburger Komitats“, Referent B. Zuley.

+ Theaterbrand. Das im Jahre 1858 umgebaute Theatre de Celestins in Lyon ist in der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. ein Raub der Flammen geworden. Ungeachtet der ausgiebigsten Hilfeleistung stehen von demselben fast nur mehr die Mauern. Grinste Unfälle sind nicht zu beklagen. Die wahre Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Korrespondenz.

Mußt, am 29. Mai 1880.

„Schindatra bum, bum!“ Bitte herrverinspaziert meine Herrschaften, es produziert sich hier der berühmte Kommunal-Schlängentödder: „E. K.“ und wird sich im ehrlichen Ringkampfe mit dem in Europa und den umliegenden Ortschaften bestrenommierten Kämpen „J. H.“ messen. Womit aber nicht gesagt sein will, daß etwa beide Fechtbrüder seien, obgleich bei uns in Mußt, wenn sich die Verhältnisse nicht bald bessern, so ziemlich jeder Zusage der königl. Freistadt — sechs ten gehen wird müssen. Immer herrverinspaziert!! Personen vom Stande zahlen nach Belieben (des Steueramts) Kinder und Militär die Hälfte. — Ja, hochverehrtes Publikum! nicht bloß Dedenburg besitzt einen „homonovus“ auch Mußt erfreut sich eines solchen. O, Du glückliches Städtchen! Heil auch Deinem „Bummler“ im Siegeskranz! Heil auch Deinem meinderätlich gemapregelte Kollega von Sopronia,

etwas zu tief in den Kommunalstüffel von uns Mustern quakt, worin man selbst mit bewaffnetem Auge nicht entdecken könnte. Dreimal Heil! unseren Mitbürgern, die, obgleich kaum 1300 an der Zahl, sich zweier Zeitungskorrespondenten berühmen dürfen, welche Beide ihre Lanzen für das Wohl des Städtchens einlegen und ihre Kasse tummeln auf dem Turnierplatze der Oeffentlichkeit. Panischer Schrecken erfaßt alle unsere hiesigen — Köpfer, denn es ist kein Spaß so geritten zu werden.

Mundem, mein lieber Mirmidon und Kampfgenosse! da Sie sich als Ziel Ihres Ehrgeizes besonders die Befiegung der Kommunal- Ungethüme auserkohren haben, so ist die Arbeit, wie Sie sehen, getheilt; und mir bleibt um so mehr Zeit allen andern Ungehauern an den Leib zu gehen, die in Mußt haufen und traun! ich werde, dort wo es Noth thut, nach wie vor los-schlagen, daß die Fegen herum fliegen sollen. Doch bevor ich diesmal meine eigentliche Korrespondenten-Thätigkeit beginne, kann ich nicht umhin vor Allem den etwas vorschnell erhobenen Vorwurf der Parteilichkeit, deren Sie, lieber Freund und Spießgeselle, den alten Mustern-Korrespondenten beizuzurechnen, zurückzuweisen.

Er hat eben das Seinige gethan und wird es auch in Zukunft nach seinem besten Ermessen thun. Was aber den kath. Schullehrer betrifft, kann man ihm allgemein das Zeugniß nicht vorenthalten, daß nicht er das Amt — sondern das Amt ihn sucht. Durch seine Leitung des Aichamtes ist die Stadtkommune im großen Vortheile, da er sich durch sein Verdienst selbst honorirt, also gar kein eigentliches Gehalt als Aichamtsleiter bezieht; bis jetzt aber doch noch so viel der Stadtkassa, als den ihr entfallenden Theil abführt, daß davon das Gehalt des kath. Schullehrers gedeckt wird. Mithin zwei Beamte durch seine Leistungen honorirt werden. So viel kann Ihnen daher versichert werden: würde in allen Zweigen der Haushaltung in derselben Weise gespart, ebenso mäßig vorgegangen werden, so dürfte kaum das Defizit des 1. Quartals unseres Vaterlandes 30 Millionen betragen; aber auch unsere Stadtväter würden nicht in die rosige Lage versetzt sein pro 1880 eine 25% Kommunalsteuer auszusprechen. Arbeit ist des Bürgers Pflicht. Arbeit adelt den Menschen. Das ist seine Devise, für die er einstehen soll, mit Geistes- und Körperkraft, keineswegs aber die Fabel, welche Ihnen doch bekannt sein dürfte, nämlich jene von der „Ameise und der Grille“. Er ist ein Verehrer, der vom unvergleichlichen Götvös herrührenden Közmonda, welche lautet: A legboldogabb az, kinok legtöbb dolga van. (B. Götvös.) Oder sollte etwa ein Bischof — Reid im Spiele sein? Lieber Herr Kollega, da rathe ich Ihnen die Glagehandschuhe ja nicht auszugeben, damit Sie nicht etwa auf die bloßen Fingern geklopft werden. Für diesmal soll es aber genug sein! Ich überlasse Ihnen den Kampf und begeben mich auf den Tanzboden des Mustern-Badhauses, um daselbst eine kleine Revue zu halten. Da geht es jetzt fidel und lustig zu. Jeder Sonn- und Feiertag wird gut verfliegen. Schon mit dem Morgen begibt man sich hinaus und beginnt, vielleicht zu größerer Verherrlichung Gottes, das Regel- und Kartenspiel, bis man die Mittagsglocke läuten hört. Der Nachmittags-Gottesdienst wird natürlich mit einem solennen Tanz gefeiert, welcher wieder dauert bis neu der Morgen graut. Daß dieß alles auf Kosten unserer Herrn Dienstgeber geschieht — bedarf wohl keiner weiteren Erörterung. Denn wenn der Dienstherr und „Fräulein“ Dienstmagd die ganze Nacht hindurch walzen und polsen, dann ist's des andern Tages mit der Arbeit schlecht bestellt. Doch „das mocht nix“ wie man hier zu sagen pflegt. Auch ich würde keinen Tropfen Linte hierüber versprechen, wenn diese Thatsache nicht eine noch viel schwärzere Schattenseite zeigen würde.

Auch die liebe Schulljugend wird hinausgelockt und da kommt es wohl nicht selten vor, daß der vormittägige Schulunterricht von vielen hoffnungsvollen Kindern „gestürzt“ wird; sie müssen ja den Nachts vorher sich zugezogenen Kagenjammer ausschlafen. Ich finde nicht genug scharfe Worte, um diese Unsitte zu rügen. Wenn so manche von Außenliebe besessene Eltern nicht begreifen können, daß solche Ausschreitungen für Ihre Kinder pures Gift seien, so wolle das Stadthauptmannamt sie eines Besseren belehren. Schulkinder gehören, wenn die Nacht anbricht, ins Bett. Hier würde das Stadthauptmannamt weber ein neues Gesetz, noch eine neue Verordnung schaffen — sondern einfach das befolgen, was seit Jahren in den Markt- und Dorfgemeinden mit aller Energie auf Grund eines Komitatsbeschlusses durchzuführen angeordnet worden ist.

Möge diese Vorstellung geneigtes Gehör finden. Troy hoffnungslosem Zustand unserer Weingärten, befindet sich auch das Weingeschäft in einer fast lethargisch zu nennenden Lage. Der Export ist ganz brach gelegt und unsere, so wie die in der Umgebung gezogenen Weine erfreuen sich leider nicht jener Anerkennung, welche ihnen im vollsten Maße gebührt. Es kann daher mit Freuden die Verordnung vom k. k. Ackerbau-, Handels- und Gewerbe-Ministerium begrüßt werden, daß den Erzeugern Gelegenheit geboten wird, ihr Produkt durch Vermittlung der h. Regierung an den Mann zu bringen. Zu diesem Behufe wurde auch das vorhandene Quantum rothen und weißen Weines unserer hiesigen Produzenten, nach Jahrgängen, Preisen per Hektoliter, vom löbl. Magistrat aufgenommen und der h. Regierung diese Klassifikation unterbreitet. Möge der unternommene Schritt gelingen und mit vereinten Kräften unser arg darnieder liegender Handel und unsere Industrie auf jene Höhe gebracht werden, deren Erreichung wir vom ganzen Herzen wünschten.

Literatur.

— Friedrich Pirniger, Musikalien-Verleger in Budapest, veranlagte soeben eine Marschpoltka für Pianoforte von Jgn. Rosenblatt unter dem Titel: „Servus Franz“. Preis 60 fr.

Marktbericht. Dedenburg, am 28. Mai 1880.

Per 100 Kilo.			
1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.
Weizen 1500 à 13.—	3000 à 12.40	3500 à 11.80	2000 à 11.20
Korn 1600 „ 11.60	2500 „ 11.20	2000 „ 10.80	—
Gerste —	—	1200 „ 8.50	800 „ 8.—
Hafers 1500 „ 8.20	2500 „ 8.—	2000 „ 7.80	—
Kukuruz 2500 „ 8.50	1500 „ 8.—	—	—
Per 100 Kilo. Heu —	2.20	1000 „ 1.60	5000 „ 1.—
„ Stroh 4000 „ 8.—	2000 „ 1.—	—	—
„ Raps —	—	—	—

Verleger und Herausgeber: C. Romwalter.
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Bergischeinnicht!

Wer gibt mir Wahrheit, wer gibt mir Licht?
Anonym geh' ich nicht.

P.

Raimund Hüner, Buchbinder, Grabenrunde Nr. 78, neben dem Gasthofs „zum König von Ungarn“ empfiehlt zur Auswahl passender

Firmungs-Geschenke

sein wohlfortirtes, großes Lager von Gebetbüchern in deutscher und ungarischer Sprache, mit einfachen, sowie eleganten Einbänden, zu möglichst billigen Preisen. Gleichzeitig empfiehlt er sich zur Anfertigung von Stickeremontierungen und allen sonstigen ins Fach einschlägigen Buchbinderarbeiten.

3-1

Von mehreren Wiesen ist die

Heu-Ernte

sofort zu verkaufen, im angrenzenden Götter von Kroisbach, wo es die Landleute billig mähen.

2-1 Näheres in der Georgengasse Nr. 19 im I. Stock.

Eine

Maschinen-Stelle.

Bei der Verwaltung der städt. Pusta ist der Posten eines Maschinenisten zu besetzen. Näheres bei der Pusta-Verwaltung von Th. Dffermann & Cie. in Dedenburg.

Bergmann's

Sommersprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, empf. à Stück 45 fr. 6. W.
In Dedenburg: L. Molnar, Apotheker.

Vertretung wird gesucht.

Eine leistungsfähige Fabrik in der Nähe von Wien, welche Paraffin und Ceresin (Mineralwachs) sowie Kerzen, Mineralschmier-Öle etc. erzeugt, sucht für Dedenburg und Umgebung einen leistungsfähigen Vertreter. Nur Jene, die in dieser Branche bereits bewandert sind und die Kundschafft genau kennen, finden Berücksichtigung. Offerte mit Prima-Referenzen werden unter Chiffre „A. 5186“ an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien erbeten.

Krankenwärterin

sucht eine Frau Stellung, welche mit der Krankenpflege bestens vertraut ist, wäre geneigt, auch auf das Land zu gehen, ist der deutschen, ungarischen und böhmischen Sprache mächtig. Gefällige Auskunft ertheilt Herr A. Kugler, Neustiftgasse Nr. 4.

Seebad.

Das Muster Seebad, von der Süd- und Raaber Bahnhstation Dedenburg, sowie von Eisenstadt 1 1/2 Stunden entfernt, mit täglichem Postverkehr, durch seine Lage gegen Einwirkung jedes schroffen Luftwechsels geschützt, wurde am

20. Mai 1880

zur diesjährigen Badefaison eröffnet und ist an diesem Tage die im Neusiedlersee erbaute und vergrößerte Badeanstalt dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Bei erfolgenden Anfragen ertheilt, sowohl Wohnungen, als alle anderen Verhältnisse betreffend, bereitwillig Auskunft

die Direktion.

Für Bauherren u. Baumeister.

Von unserem preisgekrönten

**Perlmooser Portland-Cement und
echten Kuffsteiner hydraulischen Kalk,**

haben wir eine

Haupt-Niederlage

bei Herrn

P. Müller in Oedenburg

errichtet, wo zu Fabrikspreisen ab Bahnhof, oder ab Magazin verkauft wird.

Wir bringen dies zur geneigten Kenntniss.

Aktien-Gesellschaft der k. k. priv. hydraulischen
Kalk- und Portland-Cement-Fabrik zu Perlmoos.

3-3

Transdanubianischer Renn-Verein.

Sonntag, den 6. Juni 1880, Nachmittag 1/3 Uhr, wird die **Heuernte**
des Rennplatzes — lufweise — lizitando verkauft.

Die Lizitation findet am Rennplatz statt.

2-1

Das Sekretariat.

Man biete dem Glücke die Hand!

400.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verloosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **45.200 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400.000** speziell aber

1 Gewinn à M.	250.000	5 Gewinne à M.	25.000	68 Gewinne à M.	3000
1 Gewinn à M.	150.000	2 Gewinne à M.	20.000	214 Gewinne à M.	2000
1 Gewinn à M.	100.000	12 Gewinne à M.	15.000	531 Gewinne à M.	1000
1 Gewinn à M.	60.000	1 Gewinn à M.	12.000	673 Gewinne à M.	500
1 Gewinn à M.	50.000	24 Gewinne à M.	10.000	950 Gewinne à M.	300
2 Gewinne à M.	40.000	4 Gewinne à M.	8000	25.150 Gewinne à M.	138
2 Gewinne à M.	30.000	52 Gewinne à M.	5000	etc.	etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geld-Verloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 9. und 10. Juni d. J. statt.

und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos	nur Mark 6	oder fl. 3/4	ö. B.-N.
1 halbes	"	3	1/2
1 viertel	"	1 1/2	90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postenzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreich-Ungarns veranlasst werden.

Unsere Kollekte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark **250.000, 225.000, 150.000, 80.000, 60.000, 40.000** etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **soldesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Btheiligung, mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldest direkt** zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anleihenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Btheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

18-12

Einladung zur Btheiligung

an den Gewinn-Chancen der vom **Staate Hamburg** garantierten grossen Geldlotterie, in welcher

8 Mill. 320.200 Mark

vom 9. Juni 1880 bis 12. November 1880 sicher gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Klassen eingetheilte Spielplan enthält unter 87.500 Loosen **45.200 Gewinne** und zwar ev.

400.000 Mark

speziell aber	4 Gew. à M. 8000
1 Gew. à M. 250000	3 " " " 6000
1 " " " 150000	52 " " " 5000
1 " " " 100000	6 " " " 4000
1 " " " 60000	68 " " " 3000
1 " " " 50000	214 " " " 2000
2 " " " 40000	531 " " " 1500
2 " " " 30000	673 " " " 1200
2 " " " 25000	950 " " " 1000
2 " " " 20000	531 " " " 800
2 " " " 15000	673 " " " 600
2 " " " 12000	950 " " " 500
2 " " " 10000	25.150 " " " 300
2 " " " 8000	etc.
2 " " " 6000	etc.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich und unwiderruflich auf den

9. und 10. Juni 1880

festgesetzt und kostet hierzu das ganze Originalloos nur 6 Mk. od. fl. 3/4, das halbe " " " 3 " " " 1 1/2, das viertel " " " 1 1/2 " " " 90 kr. und werden diese vom Staate garantierten Originallose (keine verbotenen Promessen) gegen Einsendung des Betrages oder Post-Einzahlung nach den entwerteten Gegenden von mir franko versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingeschickt werden.

Das **Haus Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **grosse Gewinne** von Mark **125.000, 80.000** und viele von **30.000, 20.000, 10.000** u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältnisse der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan und nach der Ziehung die offiziellen Gewinnlisten. Die Auszahlung oder Versendung der Gewinne erfolgt pünktlich und nach Wunsch der glücklichen Gewinner.

Aufträge beliebe man **unverzüglich** vertrauensvoll zu richten an die **be-währte alte Firma**

Josef Steindecker,
Dammthorsstrasse,
Bank- und Wechselgeschäft,
Hamburg.

P. S. Das **Haus Steindecker** — überall als **solid und recht bekannt** — hat besondere **Rechnung** nicht nötig; es unterbleiben solche daher, woran verdr. Publikum aufmerksam gemacht wird.

Pflaster- und Bausteine.

Ich erlaube mir die höfliche Mittheilung zu machen, dass ich den bisher unbekanntem

Kogl-Steinbruch

in der Nähe Oedenburgs, gepachtet habe und nunmehr Lieferungen von allen Gattungen harten Pflasters, Brunnen- und Mauersteinen übernehme.

Stets grosser Vorrath. Billige Preise.

Achtungsvoll

Gottlieb Trinkl,
Fischergasse Nr. 6.

Dankfagung.

Für die zahlreiche liebevolle Theilnahme an dem Leichenbegängnisse meiner Gattin, der Frau

Katharina Weinberger,

geb. Schärfl,

sage ich meinen innigsten Dank.

Ferdinand Weinberger.

Kurort Tatzmannsdorf (Tarsa),

in der Nähe der österr. ungar. Grenze im Eisenburger Komitate (Ungarn) von der Eisenbahnstation Steinamanger, der Wien-Weppim-Budapester Strecke nur 4 Stunden entfernt. Ausgezeichnete Eisenquelle, bewährtes Frauenbad von vorzüglicher Wirksamkeit, namentlich bei Krankheiten der weiblichen Sexualorgane, Nervenkrankheiten bei Männern und Frauen, bei allen Formen der Blutarmuth. Die schon bewährten Wohnhäuser wurden bedeutend verbessert, welche ganz neu und elegant möblirt sind. Wohnung- und Mineralwasser-Bestellungen sind an die Kurverwaltung zu senden. Vorges. Dr. Thomas Brodits in allen Verhandlungen.

Eröffnung der Saison am 17. Mai.

5-2

Die Kurverwaltung.

Stadt-Apotheke „zum Engel“,

S. Rudy, Oedenburg,

empfiehlt einem v. t. Publikum die allein edle Jem'sche oder Hamburger Essenz erstanden von jenem Verfaher Ferdinand Warming im Jahre 1814. Da ich allein im Besitze des Original-Rezeptes bin, sind alle anderen, diesen Namen führenden Erzeugnisse nur Nachahmungen. Die außerordentliche Wirkung dieser wunderbaren Essenz ist zur Genüge bekannt, daher jede Anpreisung überflüssig ist. Preis eines Dg. - Gläschens 25 kr. — Depot in Oedenburg bei S. Rind, P. Kuller und A. Brand junior.

Blak's Schabengeist und Pulver,

bis jetzt alleinsehend in seiner unübertrefflichen Wirkung gegen Motten, Schaben, Wanzen und alle Insekten, schützt Kleider, Pelzwerk und Möbel vor jedem Ungeziefer. 1 Flakon Schabengeist 50 kr. detto Pulver 50 kr.

Sommersprossen-Milch,

garantirt sicheres Mittel zur Vertreibung von Sommerprossen, Leberflecken, Wimpern, sowie allen Gesichts- und Hautausschlägen. 1 Flakon 1 fl. 6 W. 1 Fiegel Sommerprossen-Pomade 80 kr. 1 Stück Sommerprossen-Glycerin-Seife 40 kr.

Salicylsäure-Mundwasser,

übertrefft alle bis jetzt bekannten Mundwässer durch seinen Gehalt an Salicylsäure. Preis eines Flakons 40 kr.

Dr. Heider's Zahnpulver,

bestes und unschädliches Mittel zum Reinigen der Zähne 1 Schachtel 35 kr.

Amerikanische Zahntropfen,

entfernen jeden Zahnschmerz binnen wenigen Sekunden. 1 Fläschchen 40 kr.

Franzbranntwein,

französische Destillation, eigene Füllung, beliebigs Hausmittel, inactisch und außerlich zu gebrauchen. 1 große Flasche 60 kr., kleine 45 kr.

Außerdem führe ich die meisten in- und ausländischen medizinischen Spezialitäten.

3-3